

Die beiden Detektive waren in arger Verlegenheit. An die Großstadt und ihre mannigfaltigen Behelfe gewöhnt, kamen sie sich auf dem Lande wie verloren vor. Sie fühlten sich den Dingen, der Landschaft und den Menschen fürchterlich fremd und litten unter der feindseligen Einstellung der Dorfbewohner und unter der Eifersucht ihrer einheimischen Kollegen.

Tatsächlich hatte der Chief Constable von Sussex, der von Scotland Yard Hilfe erbeten hatte, diesen Schritt bereits sehr bereut. Das ganze Dorf machte ihm das Armutszeugnis, das er sich und ihnen mit ihm ausgestellt hatte, zum Vorwurf. Auch empfanden sie es als Schande, daß die ganze Welt durch die großen Zeitungen von dem Fall erfahren sollte, der sich in ihrer Gegend ereignet hatte. Viel Hilfe konnten die beiden Männer also von den Einheimischen nicht erwarten.

Seit Entdeckung der Leiche des kleinen Francis waren mehrere Wochen vergangen, und es fehlte noch immer jeglicher Anhaltspunkt. Williamson mußte sich widerstrebend entschließen, mittels Tratsch und Klatsch zum Ziele zu gelangen. Gleichzeitig machte er sich ganz selbständig ein Bild von den Tatsachen und von den Gewohnheiten und Eigenschaften der Familie Kent.

Das war der einzige Ort, wo man ihm nicht ganz einfach den Rücken zu kehren wagte. Er führte stundenlange Gespräche mit dem Vater und mit Mrs. Kent, welche sich immer in Constances Gesellschaft befand.

Jeden Morgen begleitete der Detektiv das junge Mädchen, wenn es für das Grab seines Brüderchens Feldblumen pflücken ging.

Tanner hingegen hielt sich mehr an die Dienerschaft; die Köchin, den Gärtner und das Hausmädchen.

Der Inspektor Williamson war ein studierter Mann. Er versuchte der Sache auf psychologischem Wege beizukommen. Das Verbrechen war geschickt erdacht und ausgeführt worden. Weder ein Landstreicher noch ein Dorfbewohner konnte in Frage kommen. Denn abgesehen von der Sinnlosigkeit eines derartigen Mordes, ließen auch die bissigen Hunde, welche den Garten bewachten, einen derartigen Verdacht nicht aufkommen. Blieben also als mögliche Schuldige nur die Nurse, der Vater, die Mutter und Constance.

Wer von den Vieren hatte nun ein Interesse an dem Verschwinden des Kindes. Ein anderes als ein seelisches Motiv kam nicht in Frage. Williamsons Verdacht kreiste immer enger um Constance.

Man hatte ihm von der leidenschaftlichen Liebe des jungen Mädchens zu seiner Stiefmutter erzählt. Sollte Mrs. Kent ihre Stieftochter seit der Geburt des Knaben vernachlässigt haben?

Eines Tages führte Williamson Tanner ganz tief in den Wald. Für das, was er ihm zu sagen hatte, konnte die Gegend gar nicht wild und einsam genug sein.

„Mach die Augen zu, Dick“, sagte er, „und stell dir ein einsames Haus vor. Es ist noch Nacht, und die Felder sind in tiefes Dunkel getaucht. Im Winkel eines Zimmers schläft in der Wiege ein Kind. Plötzlich huscht durch die Türe ein Schatten, schleicht lautlos näher ... ein Stich ... und alles ist vorbei. Der Schatten ist einer der Hausbewohner. Wie, glaubst du, war der Betreffende angezogen?“